



## Georg Britting

(1891 - 1964)

### Welcher ist's? (1931)

Im Sommer, wenn wir Kinder an den Nachmittagen vor die kleine Stadt hinaus-zogen, in die nahen Wäl-der, Schwarzbeeren zu

pflücken und heißgebrannt und müd und mit blauen Mündern, blau vom Beerensaft, heimkehrten des Abends, kamen wir an der Irrenanstalt vorbei, die von hohen Mauern umgeben war und die Fenster waren vergittert des mächtigen, gelben Hauses, ein Kloster war es früher einmal. Wenn wir Glück hatten, ein bange-machendes Glück, herbeigefürchtet und herbei-geseht, standen Männer an den Fenstern, die Hände fest um die Eisenstangen gekrallt, in weißen Krankenkitteln und schrien gellend, langgezogen, schrien in den blauen Sommer hinein, dass wir schauerten und diese wilden Schreie gehörten für uns zum Sommer wie der Kuckucksruf in den Wäldern, erregender als dieser.

Ich habe nie wieder ihre Schreie gehört seit meiner Kinderzeit und wenn von Irrsinnigen gesprochen wird in meiner Gegenwart oder wenn ich von ihnen in der Zeitung lese, dann steht immer das vergitterte, gelbe Haus vor mir und immer ist es Sommer, obwohl es doch auch im Winter die armen Kranken gibt.

Manche sind schlau unter diesen Irren, weiß man, schreien auch nicht alle wie die Irren meiner Kinderzeit, schreien nicht öfter als ich und du, die wir gesund zu sein glauben.

Es war da ein Verrückter, las ich, in einer dörflichen Gemeinde, ein harmloser Mann, den man lange hatte frei herumlaufen lassen, wie wir frei herumlaufen, du und ich, wie wir wenigstens glauben es zu tun. Nun hatte man wohl Anlass zu fürchten, dass er gefährlich werden könnte, der Verrückte und so hatte man beschlossen, ihn in die Irrenanstalt der nächsten Stadt zu bringen, auf Kosten der Gemeinde und der Bürgermeister, der sowieso Geschäfte hatte in der Stadt, nahm den Irren mit, dem man nicht gesagt hatte, wohin des Weges es ging.

Man steckte den Kranken in seine besten Kleider und so ging er mit dem Bürgermeister

zur Bahn, waren zwei ansehnliche Männer beide und wer der Verrückte war von den Zweien, keiner der Mitreisenden hätte es zu erkennen vermocht, auch du nicht und ich und so fuhren beide zur nahen Stadt.

Die Wiesen glitten vorbei, die Bäume dahin, es war im Sommer, es war heiß, der Bürgermeister schlief ein auf der Bank, wackelnden Hauptes und niemand sah, dass der Kranke einen raschen Griff tat in die Brusttasche des Schlafenden, der Schlaue.

Man kam an in der Stadt, der häuserreichen und ging geraden Wegs zur Irrenanstalt, deren Fenster werden wohl vergittert gewesen sein wie die Irrenhausfenster meiner Jugend und der Bürgermeister wies sich aus mit seinen Papieren und hier sei der Kranke und den möge man hier behalten, wie es auf Antrag der Gemeinde vom hohen Amt verfügt worden sei.

Dass der Kranke behauptete, er sei gar nicht krank, er sei völlig gesund, das beachtete man nicht, das behaupten die meisten der Einzuliefernden. Dass der Mann, den man da behalten sollte, schrie und tobte und scharfe Worte gebrauchte, das machte keinerlei Eindruck, zwei Wärter nahmen ihn liebevoll am Arm und dass der Schäumende immer wieder brüllte, nicht er sei der Irre, er sei der Bürgermeister, der andere sei der Irre: Nun, da waren ja die Ausweis-papiere und den schreienden Mann ohne Papiere behielt man da und den still blickenden Mann mit den Papieren ließ man ziehen.

Die Kinder, die an diesem Sommernachmittag vom Wald heimkehrten, den Mund blau beschmiert vom Saft der Beeren, sahen mit Grauen und Entzücken vielleicht einen Tobenden an den Gitterstangen rütteln, hörten seine schrillen Schreie und als sie durchs Stadttor dann gingen, begegnete ihnen vielleicht ein Mann, fröhlich lächelnd und zuwinkend mit freundlicher Hand.

Die Kinder, natürlich, nahmen den Stangen-rüttelnden, der noch nachts durch ihren Schlaf tobte, für einen Wahnsinnigen und den freundlichen Mann unter dem Torbogen für einen gemächlichen Wanderer.

Wie sollten sie klüger sein, die Kinder, als du und ich und als alle Welt und alle Weisen der Welt, die auch Weise und Narren nicht auseinanderzuhalten vermögen, niemals und nirgends?